

Geöffnet täglich
vom 6½ Uhr.
Abrechnung und Bezahlung
Johanniskirche 33.
Postkasse St. Nikolai.
Sprechstunde 2. Redaktion
Montags von 11–12 Uhr.
Redaktion von 4–5 Uhr.

Anzeige der für die nächsten
Wochen bestimmen
Zeitungen bis
10 Uhr nachmittags, am Sonn-
tag bis 12 Uhr.
Stelle für Anzeigenannahme:
den Raum, Universitätsstr. 22,
Raum 234c, Hauptz. 21, post.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Blatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Nº 267.

Mittwoch den 24. September.

1873.

Bestellungen auf das vierte Quartal 1873 des Leipziger Tageblattes

(Ausgabe 10,000)

solle man möglichst bald an die unterzeichnete Expedition, Johanniskirche Nr. 33, schicken lassen. Abwärts liegenden müssen sich an das ihnen zunächst gelegene Schenken wenden. In Folge neuerer Verordnung werden von der Post auch Abonnements auf 1 und 2 Monate angenommen.

Der Abonnementssatz beträgt

gr. Quartal 1 Thlr. 15 Rgr.,
inclusive Bringerlohn 1 Thlr. 20 Rgr.,

durch die Post bezogen 2 Thlr.

Für eine Zeitungslage sind ohne Postbeförderung 11 Thlr., mit Postbeförderung 14 Thlr. Belegegebühren unter Vorabzahlung zu vergüten.

Das Tageblatt wird früh 6½ Uhr ausgegeben und enthält die bis zum vorhergehenden Abend eingelaufenen wichtigsten politischen und Wörter-Nachrichten in typographischen Original-Dépêches.

Leipzig, im September 1873.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Zu den diesjährigen Turnprüfungen, welche Mittwoch den 24. September beginnen, von 9 bis 11 Uhr stattfinden sollen, wird hierdurch ergebnis eingeladen.

Das Lehrerkollegium der II. Bezirksschule.

E. Schöne, Director.

Noch ein Semisäcular-Gedächtnis.

→ Leipzig, 24. Sept. Die goldenen Lehrerjubiläen sind nur wenigen zu feiern verhängt. Unter dieser aussermächtigen Zahl befindet sich ein heiterer Zeit hochverehrter Universitätsherr, leider nicht, der an unserer Hochschule ein entscheidener Bemüther der freien Forschung war. Heute ist der Tag, an welchem er vor fünfzig Jahren die vona legandi zunächst in der philosophischen Fakultät erlangte, heute vor einem halben Jahrhundert erlangte, Karl Gottfried Theile zu Corbera an unserer Universität die höhere Würde des Magisteriums, sein Respondent war im Geringerer, denn Christian Wilhelm Nieder aus Hartenstein, der wenige Jahre danach ebenfalls Magister legens und Privatdozent in der theologischen und 1830 außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät wurde.

Und Dr. Theile war außerordentlicher Professor in Philosophie (seit 1826). Das theologische Doktorat erwarb er hier, das theologische Doctorat verlieh ihm rito die Universität Rostod.

In 24. September 1823 disputierte er behutsam seine Habilitation über seine Inauguraldissertation: „Über den Zusammenhang der drei Evangelien“ (ad trium evangeliorum necessitudine).

Theile hat bis zum October 1854 in Leipzig gelebt, sollte 31 Jahre.

Theile's männliches, opfermuthiges, rüdhaftes Zusammenhalten mit der freimüthigen Partei seiner Wissenschaft sowohl als im Staate geht z. T. aus dem Umstande hervor, daß er es im Vereine mit gleichgefügten Leipziger Theologen, Schulmännern, Juristen, Poeten und mit dem protestantischen Prediger Bellinek (jetzt in Wien) gesessen, der vor 25 Jahren im Leipziger Tageblatt einen Aufruf zur Gründung eines Kirchlichen Vereins für alle Konfessionen“ erzielte, eines Vereins, der in gewissem Sinne als der Vorläufer des Deutschen Protestantvereins gesehen kann.

„Das Gemeinwohl erblüht auf dem Boden der Sittlichkeit und Religion. Soll Deutschlands Gemeinwohl geben, so müssen wir für die Sittlichkeit und Religiosität des deutschen Volkes Sorge tragen. Sittlichkeit und Religiosität zu pflegen und zu pflegen ist die Aufgabe der Kirche. Die in verschiedenen Confessionen getheilte Kirche war bisher durch staatliche Gewalten gebunden und gehemmt und zu einer politischen Zwangsumstaltung gemacht, sie konnte daher weniger ihre gerechte Wirklichkeit entfalten. Für die verschiedenen Confessionen und kirchlichen Gemeinden ist daher volle Selbstständigkeit und Geschäftsführung zu erstreben.“

Das war der erste Glaubenssatz des neuen Vereins, der „durch Herabsetzung des gemeinsamen religiösen fiktiven Geistes und durch Erkenntnung der jeder Confession eigenheitlichen Sorgfäge die confessionellen Berührungen und Missverständnisse und zugleich die in allen Confessionen wohnsinnsvollen und nothwendigen Reformen zu befriedern“ strebte.

„Das Volk ist zum großen Theile den kirchlichen Angelegenheiten entfremdet. Wir müssen darnach streben, die Religion zur nothwendigen Sache jedes gebildeten und jedes schlichten Herzens zu machen.“

In den „Grundlagen“ des neuen Vereins war als Zweck derselben angegeben die Fortbildung des religiösen und kirchlichen Lebens, insbesondere die Verwirklichung der Selbstständigkeit und Gleichstellung aller Konfessionen, Befreiung der confessionellen Missständigkeiten und Missverständnisse und Förderung der kirchlichen Reformen, als Standpunkt aber die unabdingte Nationalität auf Grund des religiösen fiktiven Geistes ohne Umschweife bezeichnet.

Wie der protestantverein der Gegenwart plante der Kirchliche Verein vom 15. April 1848 eine eifrigste Wissensschaft durch Vorträge und Versprechungen in allgemeinen Versammlungen, sowie durch Schriften.

Das Leipziger Tageblatt vom 18. Sept. 1848 enthält einen Aufsatz Theile's „Zur Tagesgeschichte“, welcher sich gegen eine nach Wittenberg ausgeschriebene „Evangelische Konferenz“ richtete, die keine Union, sondern eine zeitgemäße Erneuerung des ehemaligen „Corpus Evangelicorum“ anstreben sollte, allerdings des exclusiv-lutherischen Charakters entbehrt, nach der Mehrzahl aber der Namen der unterzeichneten der Einladung zu urtheilen sich Theile aus der orthodoxen Partei, teils aus Mitgliedern des bisherigen Kirchenregiments (J. D. Großmann) rekrutirt, Lutheraner, Reformierte und Unitarier unter ihren Stimmabstimmern zählte, vorzugsweise jedoch das theologische und kirchenregimentliche, nicht das lutherische Recht und Geschäft im Auge zu haben schien.

Die Wittenberger Herren strebten einen „Kirchenbund“ an, der sich auf das weltliche Zusammentreten von allerhand meist geistlichen und theologischen „Freunden“ beschrankte, nicht aber, worauf es doch angewiesen wäre, durch förmliche Wahl der selbstständig organisierten Kirchen zusammengelegt werden sollte.

„Zu den Kundmachungen soll j. B. auch ein gemeinsames Zeugnis gegen das Unchristliche gehören“ — sagt nun Dr. Theile. „Das ist aber leichter gesagt, als auszuführen, führt er fort, und könnte überdem von bedenklichen Folgen sein. Denn wenn es auch möglich wäre, daß sich z. B. Elvers und Hengstenbeck einerseits und Ritsch andererseits über das als unchristlich zu bezeugende einigten, so wäre damit der evangelischen Kirche der Gegenwart doch wenig geblieben. So lange in der Kirchengemeinde die allgemein menschliche religiösfiktive Kündigung vorherrscht, so lange kann dem kirchlichen Leben und Bedürfnis der Neuzeit nur gerecht werden, wer auch im Nationalismus wahhaft evangelischen Grund und Boden anzuerkenne vermag.“

Der Aufsatz schließt mit den Worten:

„Somit könnte von dem Dogmen- und Kirchenrechtspunkte aus zur weltlichen Künigkeit die Unterzeichnaten einig erhalten, und nur in dem Grade, in welchem sie sich von der Berufungs- oder Autoritätskirchenschaft des Dogma und der theologischen Schule zu emanzipieren vertrügen, würde der „evangelische Kirchenbund“ in Wahrheit ein „neuer Weltelpunkt“ bei den unvermeidlichen „Absonderungen“ werden und viel mehr „zur Entwicklung“, als zur Aufriegung dienen können. Dann aber muß an der Spitze das Recht und die Pflicht stehen, die Bedürfnisse und Wünsche geschickten Podium an der nördlichen

Seite des Saales untergebracht, wodurch alle Vortheile einer treiflichen Aufführung über die ganze Ausdehnung des Saales entlang, nicht minder aber auch der Ruppen gewonnen war, daß die Neuerlichkeit der über alles Erwarteten reizenden Concertgesellschaft in das beste Licht trat. Das Publicum folgte sämmtlichen Vorträgen mit gespannter Aufmerksamkeit und es überschüttete die jungen Künstlerinnen mit Beifall. Es war kein Gewandhausconcert, das man hörte, aber es war trotzdem eine Aufführung voll von Bedeutung und Präzision, die sichtlich in alle Herzen warme Empfindung hineintrug. Was besonders überzeugt, daß ist der kräftige, markige Ton, der in den Vorträgen des Orchesters zum Vortheile kommt. Das Zusammenspiel der Damen läßt nichts zu wünschen übrig und nur hinsichtlich der Leistungen der männlichen Mitglieder des Orchesters bleibt noch zu erwarten, daß sie mit ihren Blasinstrumenten die Einigkeit exakter und aufmerksamer bewirken. Unter den Solistinnen war es abermals Fräulein Pauline Jeville, welcher durch ihr vortreffliches Violinspiel die Siegespalme zufiel. Das Orchester bietet auch dem Physiologen ergiebigen Stoff zu lebhaften Beobachtungen. Die Damen thun sich bekanntlich in einer Menge von Nationalitäten, deren ganz verschiedener Charakter denn auch in den äusseren Tournüre, in der Handhabung der Blasinstrumente etc. deutlich zum Ausdruck gelangt. Um so schwieriger muß die Bildung des Orchesters und die Herbeiführung der Einheitlichkeit in den Vorträgen gewesen sein, ein Werk, auf dessen Vollbringung die Leiterin, Frau Amann-Weinrich, mit berechtigtem Stolz blicken kann.

— Auf einer nachbarlichen Tag ist ein wunderlicher Zwischenfall vorgekommen. Spät Abends wurde ein starker Rehbock geschossen und weil das Thier so schwer war, brach man es auf und nahm die Leber mit, um sie zum Abendbrot zu verpeisen, während der Koch unter einem Busch versuchte wurde. Als nächsten Morgen in allen Freiheit ein Hote erschien, um den schönen Rehbock abzuholen, war dieser verschwunden — jedenfalls nicht aus seinem Bein. Man hatte also eigentlich nur eine Leber geschossen.

— Der Wetterbeobachter Stannebein, welcher bekanntlich seine Aufmerksamkeit auch dem Erdgewölfe und namentlich dem Einflusse desselben auf die menschliche Gesundheit zuwendete, hat auf diesem Grunde eine Rundreise nach den meisten von der Cholera besallenen Ortschaften unserer weiteren Nachbarschaft unternommen und glaubt dabei diese Erfahrungen gesammelt zu haben, die er in ausführlicher Darstellung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen beabsichtigt.

— Am Sonntag starb in Dresden im 84. Lebensjahr der in weiten Kreisen bekannte Kanzleirath Bischille. Seit einigen Jahren pensionirt, nahm er stets noch regen Anteil an literarischen und künstlerischen Bestrebungen. Seine seit Jahren gesammelte Bibliothek, reich an theatralischen Schriften, hatte er schon bei Begegnen der Bibliothek des Hoftheaters überwiesen.

— Der „Boigl. Am.“ berichtet aus Planen vom 22. September: Schon wieder haben wir von einem Feuerbeschädigen zu melden. Kaum hatte gestern Abend der Thürmer die zehnte Stunde angeschlagen, so mußte er die Feuerloge er-

Reihe-Ausgabe 11,200.

Abonnementssatz
vierthalbjährlich 1 Thlr. 15 Rgr.
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 20 Rgr.
Jede einzelne Nummer 2½ Rgr.
Belegexemplar 1 Rgr.

Schüler für Extrablagen
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.

Zeitung
4geschw. Bourgois-Zeitung 1½ Rgr.
Schwarz-Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclame unter d. Redaktionssatz
die Spalte 2 Rgr.